

BIBLIOTHEK

Hauptbibliothek

II

137.334

TU GRAZ

GL-PI-51

UB-TU GRAZ



+F47201400

A U T O B A H N K N O T E N G R A Z - W E B L I N G

E I N E K R I T I K

D i p l o m a r b e i t

am Institut für Wohnbau, Gebäudelehre und Entwerfen
der Technischen Universität in Graz
bei o. Univ.- Prof. Arch. Dipl.- Ing. Günther Domenig

vorgelegt von
Johannes Dullnigg
Oktober 1989

1 DER LEITFADEN, DER WIDERSTREIT, DAS U N D ?, DAS NICHTS

2 DER ORT

3 DAS PROJEKT

4 VORSTUDIEN, SKIZZEN, VORLAGEN

II
137.334

Universitätsbibliothek

13. Dez. 2012

TU Graz

InvNr 2012/12640

DER LEITFADEN. DER WIDERSTREIT, DAS U N D ? , DAS NICHTS
Gegen - (die) Theorie

Das Gefühl, gelegen außerhalb des eigentlichen Punktes, wo der Geist es sucht, dies Gefühl, das dem Geist den unwälzenden Ton der Materie übermittelt, die ganze Seele stürzt hinein und geht in seinem glühenden Feuer auf. (Artaud)

1

... die Werbung erobert alles in dem Maß, in dem der öffentliche Raum (die Straße, das Denkmal, der Markt, die Szene, die Sprache) verschwindet. Sie bestimmt die Architektur von Super- Objekten, wie Beaubourg, Les Halles oder La Villette, die buchstäblich Werbedenkmal (oder Anti- Denkmäler) sind, nicht daß sie auf den Konsum ausgerichtet wären, sondern weil sie sich darüber hinaus als Demonstration des kulturellen Wirkens präsentieren, als Demonstration des kulturellen Wirkens der Ware und der sich in Bewegung befindlichen Masse.

Wir erleben nicht mehr das Drama der Entfremdung, wir erleben die Ekstase der Kommunikation. Es handelt sich nicht mehr um die Intimität des Verborgenen, Verdrängten, im Dunkeln Liegenden, sondern um das Sichtbare; es handelt sich um die Obszönität dessen, was kein Geheimnis mehr hat, was sich vollständig in Information und Kommunikation auflösen läßt.

Auf jeden Fall leiden wir (?) unter dieser verstärkten Austreibung jeglicher Innerlichkeit und unter dem verstärkten Hereinbrechen aller Äußerlichkeit, das heißt : unter dem kategorischen Imperativ der Kommunikation. Es gibt

keine Hysterie, keine projektive Paranoia im eigentlichen Sinne mehr, sondern statt dessen jenen für den Schizophrenen charakteristischen Angstzustand : alles ist zu nah, alles ist von einer ansteckenden Promiskuität, die ihn einschließt und durchdringt - ohne Widerstand, ohne daß irgendeine Schutzzone, irgendeine Aura, nicht einmal die seines eigenen Körpers ihn abschirmt. Jeder Szene entblößt und ungehindert durchdrungen, ist er nicht mehr dazu in der Lage, seinen eigenen Körper zu umgrenzen und sich zum Spiegel zu machen. Er wird reiner Bildschirm, reine Oberfläche zur Absorption und Resorption für die einfallenden Strahlen aller Netze.

Bilder sind zum wahrhaften Objekt unseres Begehrens geworden, eines Begehrens, das sich mit seiner materialisierten Entsprechung im Bild vermischt - das Verlangen nach Wissen mit seiner materialisierten Entsprechung in der "Information", das Verlangen nach Träumen mit seiner materialisierten Entsprechung in allen Disneylands der Welt, das Verlangen nach Raum mit seiner programmierten Entsprechung in der blinden Raumdurchquerung des Urlaubs, das Verlangen nach Spiel mit seiner programmierten Entsprechung in der Telematik usw., die Allgegenwart der Bilder, diese virusartige Ansteckung der Dinge durch die Bilder ist das fatale Kennzeichen unserer Kultur.

Aber wir suchen in diesen Bildern nicht das Inbild und keinen imaginären Reichtum mehr, wir suchen den Rausch ihrer Oberflächlichkeit, die Künstlichkeit ihres Ausschnitts, die Intimität ihrer Technik. Unser wirkliches Begehren gilt ihrer technischen Künstlichkeit. Der Körper ist nur noch eine Ansammlung verschiedener Oberflächen, ein Wuchern vielfältiger Objekte, wobei sich seine Endlichkeit, seine begehrenswerte Repräsentation, seine Verführungskraft verlieren. Ein metastatischer Körper, ein fraktaler Körper, dem keine Auferstehung mehr verheißen ist.

Aber bedroht werden wir nicht durch einen Mangel an Sinn, sondern im Gegenteil, wir haben davon im Überfluß und wir gehen daran zugrunde. Die Dinge sind zusehends in den Abgrund des Sinns geraten, und immer weniger haben sie den Zauber des Scheins bewahrt.

Die Besessenheit, die Wahrheit zu enthüllen, zur nackten Wahrheit vorzustoßen, die durch alle unsere interpretierenden Diskurse geistert, die obszöne Besessenheit, das Geheimnis zu lüften, steht in genauer Entsprechung zur Unmöglichkeit, jemals dorthin vorzustoßen. Je mehr man sich ihr annähert, desto mehr zieht sich die Wahrheit auf einen Nullpunkt zurück, und desto stärker wird die Besessenheit, dahin zu gelangen. Aber diese Besessenheit zeugt nur von der Ewigkeit der Verführung und ihrer Unfähigkeit, ans Ziel zu gelangen.

Das Spiel der Welt ist das Spiel der Umkehrbarkeit, im Mittelpunkt der Welt steht nicht mehr das Begehren des Subjekts, sondern das Schicksal des Objekts. Seine Kritik war bisher die Kritik eines von Sinn erfüllten Zeichens, inklusive seiner phantasmatischen und unbewußten Logik. Dahinter steht ein anthropologischer Traum : der Traum von einem Status des Objekts jenseits von Tausch und Gebrauch, jenseits von Wert und Äquivalenz. (Die Rhetorizität und die Simulationen der frei flottierenden Sprachspiele berühren weder die Subjekte noch die Objekte, sondern spielen in den fiktiven Beziehungen, im Modalen.)

Die Welt selbst aber wird gleichgültig, und je gleichgültiger sie wird, desto mehr scheint sie sich einem übermenschlichen Ereignis anzunähern, einem alles übersteigenden Ende, dessen Widerspiegelung sich in unserer gesteigerten Ungeduld findet. Nicht ich selbst bin gleichgültig oder ungeduldig, vielmehr scheint es die Welt zu sein, die sich übereilt, überstürzt, angesichts der

Langsamkeit der Dinge die Geduld verliert, und gleichzeitig ist sie es, die in Gleichgültigkeit verfällt. Es ist nicht mehr an uns, ihr einen Sinn zu geben oder nicht, indem wir sie transzendieren oder über sie nachdenken.

2

Läßt sich das Wesen des Spiels sachgemäß vom Sein als Grund her bestimmen, oder müssen wir Sein und Grund, Sein als Ab- Grund aus dem Wesen des Spiels her deuten und zwar des Spiels, in das wir Sterbliche gesetzt sind, die wir nur sind, indem wir in der Nähe des Todes wohnen, der als äußerste Möglichkeit des Daseins das Höchste an Lichtung des Seins und seiner Wahrheit vermag ? Der Tod ist die noch ungedachte Maßgabe des Unermeßlichen, d.h. des höchsten Spiels, in das der Mensch irdisch gebracht, auf das er gesetzt ist.

3

... das Begehren mit seiner eigentümlichen Kraft, die die Kraft des Negativen ist : die innere Spaltung des Subjekts, die sich daraus ergebende Entdeckung, daß seine Wahrheit, sein Wert und sein Ziel anderswo sind, daß aber es selbst dieses Anderswo ist und in ihm immer wieder eine Kluft voller Fieber und Erregungen aufreißt, Fieber und Erregungen einer Identifikation, die immer schon zu unendlicher Erschöpfung verdammt ist.

Darum bezeichnet Montaigne es auch als das Ziel der Philosophie, uns "das Sterben zu lehren", das heißt : uns zu lehren, den unendlichen Abstand zwischen uns und unserer Bedeutung zu akzeptieren; oder auch : uns zu lehren, daß die letzte Bedeutung das Aufhören der Bedeutung ist.

Zweifellos bestimmt sich die Philosophie seit ihren Anfängen als Begehren oder als Wille zu bedeuten; doch läßt sie sich auch, ebenfalls seit ihren

Anfängen, von dem Anspruch auf einen Sinn bestimmen, der über die Bedeutung hinauschießt. Sie bestimmt sich und bestimmt uns dazu, diesem Anspruch zu begegnen und uns ihm auszusetzen. Indem sie das System der Bedeutung erfüllt und erschöpft, erfüllt und erschöpft sie sich und bestimmt sich immer unerbittlicher zu dieser Begegnung. Das Verkennen heißt, die Philosophie zu vergessen. ~~Es ist nicht unsere Aufgabe, einer Zukunft Bedeutung zu verleihen, sondern uns für das Denken unserer Zeit empfänglich zu machen~~ - und insofern gehen wir nicht einer Zukunft entgegen, deren Sinn wir entwerfen, sondern gewärtigen, was unweigerlich auf uns zukommt, was stets künftig ist und nicht von der Bedeutung herkommt. Diese Aufgabe ist stets eine philosophische. Wir müssen in dem Sinn existieren, der wir sind. Es besteht heute eine gebieterische, zwingende Forderung, den Sinn nicht mehr ohne weiteres der Bedeutung zu überlassen. Diese Forderung liegt in dem Schicksal, das uns unsere Welt bereitet, die man so gern "sinnlos" nennt, in seiner ökonomischen, technischen, politischen Härte; sie liegt auch in jener letztlich verblüffenden Realität : nämlich, daß wir unter Entbehrungen und Verirrungen existieren, daß wir oder der Sinn über alle Vorstellungen hinaus sowohl der Häufung als auch der Erschöpfung der Bedeutungen widerstehen.

4

Es gibt keine Sprache im allgemeinen, es sei denn als Gegenstand einer Idee. Ebensovienig wie es eine Sprache gibt, gibt es ein Subjekt. Die Sätze situieren Namen und Pronomina in den Universen, die sie präsentieren.

Die Philosophie ist ein Diskurs, dessen Regel darin besteht, seine Regel (und die anderer Diskurse) zu finden. In ihr versuchen sich die Sätze mithin ohne Regel und ketten sich aneinander, indem sie sich einzig von

REINIG PROZENT.

dem Wunder leiten lassen, daß nicht alles gesagt ist, daß ein neuer Satz geschieht und nicht vielmehr nichts.

Was aus der Begegnung eines Wortes, eines Geruchs, eines Ortes, eines Buches, eines Gesichts ein Ereignis macht, ist nicht dessen Neuheit, verglichen mit anderen "Ereignissen". Es ist das Ereignis, insofern es den Charakter einer Initiation hat. Dies weiß man erst später. Es hat eine Wunde in die Empfindung geschlagen. Dies aber weiß man, da sie sich erneut geöffnet hat und wieder öffnen wird und so eine geheime, vielleicht unbemerkte Zeitlichkeit skandiert. Vermöge dieser Wunde ward ein Tor zu einer unbekanntem Welt eröffnet, ohne daß man diese doch jemals kennengelernt hätte. Die Initiation führt in nichts ein, sie beginnt. Man kämpft gegen die Vernarbung des Ereignisses, um die Initiation zu bewahren. Auf dem Spiel steht : die Rettung des Augenblicks wider Gewöhnung und Bedeutung.

5

Man schreibt, bevor man weiß, was zu sagen ist und wie, und um dies, wenn möglich, zu wissen. Die philosophische Schrift ist dem, was sie sein sollte, voraus. Wie ein Kind ist sie frühreif und unbeständig. Wir beginnen wieder von vorn, man kann dieser Schrift nicht vertrauen, um das Denken selbst zu erreichen, dort, am Ende. Aber das Denken ist hier, in das Nicht-Denken eingehüllt, und es sucht die stammelnde Sprache der Kindheit abzustreifen.

6

En art, parler de retour veut dire qu'on ne sait pas où l'on va. Ainsi compris, l'art oblige l'homme à enrichir ses ressources spirituelles. L'art bouleverse l'ordre apparent du monde extérieur, rend nécessaire

une compréhension plus profonde de nous-mêmes, nous oblige à mettre en jeu une région intime de notre conscience dont la révélation est le vrai exercice de notre sensibilité.

7

Die Schwierigkeit : Comment le dire ? Et comment ne pas le dire ...

8

... solchen Träumen Raum geben : denn allein der Traum, die Träumerei, das Phantasieren, die Verzückung, alle Zustände zwischen Wachen und Schlafen, in denen die Einbildungskraft vorherrscht, haben die Macht, hinter den Grenzen und Einteilungen, die von Sprache und Vernunft auferlegt sind, für kurze Augenblicke jene andere Wirklichkeit ahnen zu lassen...

Die Kraft des Figurativen, die ihm eigene Macht liegt darin, zum Schweigen zu zwingen, die Dinge den Wörtern, den Menschen das Wort zu entziehen, den faszinierten, vom Blick der Medusa gebannten Betrachter sprachlos zu machen.

9

Ist das Ereignis tatsächlich der Blitz (Heidegger : "Aus einem Gespräch von der Sprache"), der etwas erscheinen läßt, der aber blendet und blind wird in dem, was er aufblitzen läßt ? Ist dieser Rückzug selbst ein Satz ? Oder handelt es sich um ein anderes Schweigen, das sich nicht auf eine Instanz in einem Satz- Universum erstreckt, sondern auf das Vorkommen eines Satzes. Es gäbe keine Darstellung mehr. "Daß es keinen Satz gibt, ist unmöglich." Genau das. Das Gefühl, daß das Unmögliche möglich ist.

Daß man verketteten muß, daß es aber nichts zu verketteten gibt. Das "Und" ohne Anschluß. Also nicht nur die Kontingenz des Wie der Verkettung, sondern auch das Schwindelgefühl des letzten Satzes. Unsinnig, klar. Aber der Blitz ereignet sich - er blitzt auf, bricht in das Nichts der Nacht, der Wolke, des blauen Himmels.

Raum und Zeit gäbe es nicht unabhängig von einem Satz.- Das deutsche *au*, das italienische *eh*, das amerikanische *whoops* sind Sätze. Ein Augenzwinkern, ein Achselzucken, ein flüchtiges Erröten, ein Anfall von Herzklopfen können Sätze sein.- Und ein Regenschauer, der von Westen her über das Meer aufzieht ? - Ein Schweigen ? Das Schweigen als Satz. Die Erwartung des *G e s c h i e h t e s* ? als Schweigen. Das Gefühl als Satz desjenigen, der augenblicklich keinen Satz äußern kann. Die unmittelbare Unmittelbarkeit des Verlangens. Der Satz der Liebe, des Todes.

Die Regel des philosophischen Diskurses besteht darin, daß der Einsatz des Diskurses die Erzeugung der Regel ist, oder : daß man Sätze "setzt", um zu wissen, wie man das, was man setzt, setzen kann. Sätze zu setzen beginnt man immer, ohne daß man weiß, ob das, was man setzt, gerechtfertigt ist. Denn sobald die Regel zum Einsatz des Diskurses wird, ist sie nicht seine Regel, und der Diskurs stellt nach eigenem Gutdünken Verkettungen her, er versucht sich.

Die Befragung der Regeln, aus denen ein Werk als solches besteht, findet im Werk selbst statt. Dazu bedarf es keiner Theorien, es ist sogar nötig, keine Theorien zu haben.

Das theoretische Argument war immer ein ideologisches.

Wie Kant in der Kritik der Urteilskraft schreibt, daß mangels der Rechtsgründe die Urteilskraft sich selbst als Prinzip dienen muß: Der "Leitfaden" ist die Art und Weise, wie das "reflektierende Urteil - mit aufmerksamem Blick" - die Ordnung ungezwungen voraussetzt, das heißt urteilt, als ob es eine gäbe. Wenn dieser Faden leitet, so bedeutet dies, daß er ein Ende, einen Zweck hat. Dieser Zweck aber ist nicht unmittelbar als Gegenstand darstellbar. Der Begriff jener Kausalität nach Zwecken ist eine bloße Idee, der man keineswegs Realität zuzugestehen unternimmt. Wenn der kritische Wächter die fehlende gesetzliche Verfügung zur Fällung eines Rechtsspruchs im Widerstreit über die Freiheit ersetzen zu können glaubt, so deswegen, weil er sich dazu autorisiert sieht kraft der Idee, daß die Natur ihre Zwecke mittels dieser ersetzung verfolge. Da es sich um eine Idee (der Natur und also des Zweckes) handelt, kann er kein vorzeigbares Dies darstellen ; er kann ein "Als- ob- Dies" darstellen, ein Analogon, ein Zeichen. Dieses Zeichen ist sein Gefühl, das Gefühl, daß man selbst bei fehlender Rechtssprechung urteilen muß und kann.

Der Einbildungskraft, und sei sie noch so erweitert, gelingt es nicht, einen Gegenstand darzustellen, der die Idee validieren, "realisieren" könnte. Daher die Unlust : die Unfähigkeit zur Darstellung. Welches ist nun die Lust, die diese Unlust dennoch überlagert ? Eine Affinität in dieser Diskrepanz zu entdecken : selbst das, was sich in der Natur als sehr groß darstellt, ist noch, und wird es immer sein, "verschwindend" klein gegen die Ideen der Vernunft. Hier enthüllt sich nicht nur die unendliche, jeglicher Darstellung inkommensurable Reichweite der Ideen, sondern auch die Bestimmung des Subjekts, die darin besteht, daß eine Darstellung für

das Undarstellbare gefunden werden muß, und daß folglich - wenn es sich um Ideen handelt - alles Darstellbare überschritten wird.

Und der Enthusiasmus, "diese äußerste, schmerzvolle Lust", ist ein Affekt, eine starke Gefühlsaufwallung, und als solche blind, sieht aber, daß das, was man sehen kann, nichts ist, und bezieht es auf das Nicht-Darstellbare; er ist "erhaben", weil er eine Anspannung der Kräfte durch Ideen ist, welche "dem Gemüte einen Schwung geben, der weit mächtiger und dauerhafter wirkt als der Antrieb durch Sinnesvorstellungen".

11

Zwischen den Sätzen der Einbildungskraft einerseits, den Sätzen der technischen Verwirklichung andererseits und schließlich den Sätzen, die den Regeln des ökonomischen Diskurses gehorchen, besteht Heterogenität. Die Beschleunigung des Zeittakts und ganz allgemein die Übersättigung des Zeitplans der Gemeinschaften entspringen der Ausdehnung des ökonomischen Diskurses auf Sätze, die nicht der Tauschregel unterliegen: Alle Schulden (an Liebe, an Arbeit, selbst an Leben) werden für tilgbar erachtet. Ein Sterbender etwa wird Tausch-Zyklen unvollendet hinterlassen, bevor die Annullierung der Abtretungen, in die er verwickelt ist, stattgefunden hat. (Eine Versicherungsgesellschaft löst, indem sie dessen Leben versichert, seine Fähigkeit zur Abgeltung ab. Sein Leben schuldet er weder den Göttern noch seinen Angehörigen, sondern der Versicherungsgesellschaft, das heißt dem Tausch.)

Der ökonomische Diskurs beseitigt mit seinem notwendigen Verkettungs-

modus von einem Satz zum anderen das Vorkommnis, das Ereignis, das Wunder, die Erwartung einer Gemeinschaft von Gefühlen.

Was sollen wir tun? Aber diese ethische Frage wird im ökonomischen Diskurs nicht gestellt. In ihm gewinnt man nicht (oder bemächtigt sich nicht des Spieleinsatzes), weil man die Verpflichtung gehört und übernommen hat, sondern weil man Zeit gewonnen hat und noch mehr gewinnen kann. Auf diese Weise verlangt der ökonomische Diskurs des Kapitals keineswegs das politisch deliberative Dispositiv, das die Heterogenität der Diskursarten zuläßt. Eher das Gegenteil: er verlangt deren Unterdrückung. Er duldet sie nur in dem Maße, wie das soziale Band (noch) nicht einzig und allein mit dem ökonomischen Satz (Abtretung - Gegen-Abtretung) verschmolzen ist. Sollte dies eines Tages der Fall sein, wird die politische Institution überflüssig sein, wie bereits die Erzählungen und ihre nationalen Traditionen. Im Tausch muß man die Schuld umgehend begleichen. In der Erzählung muß man sie anerkennen, honorieren und anstehen lassen.

Der Widerstreit, das Und?, das Nichts, das die Verkettung von einem Satz zum anderen unterbricht und bedroht - kann es auf diese Weise, durch den Handel aufgefüllt werden? Kann das Kommen zurück, das mit der Regel der Parität von Abtretungen und Gegen- Abtretungen impliziert wird, das Geschieht es? derart neutralisieren, daß nur mehr das Marktfähige geschieht?

Wenn die Kultur, die Bildung (des Geistes zumindest) Arbeit erfordert, also Zeit braucht, und wenn der ökonomische Diskurs seinen Spieleinsatz, nämlich Zeit zu gewinnen, der Mehrzahl der Satz- Regelsysteme und Diskursarten aufzwingt, dann müßte die zeitaufwendige Kultur ausgesondert werden. Dann werden die Menschen angesichts der Inkommensurabilität zwischen Wirklichkeiten und Ideen nicht einmal mehr Kummer empfinden (der Kummer der Zuschauer am Ende des 20. Jhdts.), da sie ihr ideelles Vermögen einbüßen werden. Sie werden die Tauschstrategien - aber nur diese - immer kompetenter handhaben. Schon meint Kultur eher den Umschlag von Informationen als Arbeit, die zur Darstellung dessen, was im vorliegenden Fall nicht darstellbar ist, zu leisten wäre.

Und wie kann man noch annehmen, daß in der Menschheitsgeschichte, wenn überhaupt sie durch den ökonomischen Diskurs noch nicht zerstört wurde, unter dem Namen der Natur eine Vorsehung weiterhin einen Wink gibt, Zeichen setzt und weiterhin "Leitfäden" zieht ? Vorsehung heißt : Zweckmäßigkeit, und Zweckmäßigkeit : gestundete Erfüllung, Warten, Aufschub. Welche Zweckmäßigkeit könnte aufrecht- erhalten werden, wenn die Vorherrschaft beim Tausch verbliebe, bei dem die Zeit der Tilgung verkürzt werden muß ? Und bei dem es sich von selbst versteht, daß man nichts zu erwarten hat, kein Zeichen von einem anderen als man selbst.

Das einzige unüberwindliche Hindernis, auf das die Hegemonie des ökonomischen Diskurses stößt, liegt in der Heterogenität der Satz- Regelsysteme und Diskursarten, liegt darin, daß es nicht "die Sprache" und nicht "das Sein" gibt, sondern Vorkommnisse. Das Hindernis besteht nicht im "Willen" der Menschen im einen oder anderen Sinne, sondern

im Widerstreit. Er mahnt die Menschen, sich in unbekanntem Satz-Universen zu situieren, selbst wenn sie nicht das Gefühl verspüren sollten, daß etwas in Sätze "gesetzt" werden muß. (Denn dies ist notwendig, nicht verpflichtend.) Das G e s c h i e h t e s ? kann von keinem Willen zum Zeitgewinn besiegt werden.

Aber das Vorkommnis macht keine Geschichte ? - Es ist in der Tat kein Zeichen. Aber es ist beurteilbar, selbst in seiner Unvergleichbarkeit.

Vielleicht besteht die reflexible Verantwortlichkeit heute auch darin, die Streitfälle zu entdecken, zu achten und ihnen Achtung zu verschaffen sowie darin, die Inkommensurabilität der den heterogenen Satzfamilien eigenen transzendentalen Forderungen festzustellen und andere Sprachen für das zu finden, was sich in den existierenden Sprachen nicht ausdrücken läßt. Das würde eine gewisse Art und Weise bedeuten, der Kantischen Idee von "Kultur" - verstanden als eine Spur von Freiheit in der Wirklichkeit - treu zu sein. Sie ist, schreibt Kant, die Tauglichkeit, sich selbst überhaupt Zwecke zu setzen.

12

Wenn all das nun eine einzige Frage ist, auf die eine Antwort vielleicht unmöglich ist, weil sie sich niemals erwarten läßt. Denn die Frage ist diejenige der Antwort und diejenige eines Anrufs, der vor der Frage verspricht oder antwortet.

13

Was heißt Denken ?, das ist nicht allein eine Betrachtung über das Gedächtnis, das ist, auf demselben Weg, diese eigentümliche Entgrenzung der Frage nach dem Sein durch die Frage nach der Gabe (der Gabe des es gibt Sein). "Was uns denken heißt, gibt uns zu denken." Dieses "es gibt", das nichts gibt, das ein Gegenwärtiges sein oder sich in ein Gegenwärtiges versammeln könnte, es (ver-) heißt wie ein Versprechen, es heißt Versprechen, Verpflichtung, Einladung.

14

Das Unlesbare ist lesbar als Unlesbares, in seiner Eigenschaft als Unlesbares, hierin liegt eben der Wahnsinn, der ein Datum von innen heraus verbrennt ; der es der Asche überantwortet, der eben vom ersten Augenblick an die Asche abgibt. Und während der endlichen Zeit der Einäschierung wird das Lösungswort weitergegeben, das Schibboleth macht die Runde, von Hand zu Hand, von Mund zu Ohr, von Herz zu Herz, es macht die Runde, aber immer nur innerhalb einer Zahl von einigen wenigen. Denn es kann auch mit ihnen wieder verschwinden, übrigbleiben als unentzifferbares Zeichen, jedoch als etwas Universales : als Spielmarke, Symbol, Trope, Tafel oder Code.

15

Wenn der Mensch auf dem Zug in das Sichentziehende ist, zeigt er in das Sich- Entziehende. Auf dem Zug dahin sind wir ein Zeichen. Aber wir zeigen dabei ein Solches, was nicht, was noch nicht in die Sprache unseres Sprechens übersetzt ist. Es bleibt ohne Deutung. Wir sind ein deutungsloses Zeichen.

Ein Zeichen sind wir, deutungslos.
Schmerzlos sind wir, und haben fast
Die Sprache in der Fremde verloren.

(Hölderlin)

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

- 1 Antonin Artaud : Messages révolutionnaires
- 2 Jean Baudrillard : Das Andere Selbst. Habilitation
- 3 Jean- Luc Nancy : Das Vergessen der Philosophie
- 4 Jean François Lyotard : Das postmoderne Wissen
- 5 Jean François Lyotard : Grabmal des Intellektuellen
- 6 Architecture Aujourd'hui AA 243 Februar 1986 S. 68.
- 7 Blanchot : Le Pas au déla
- 8 Sarah Kofman : Schreiben wie eine Katze
Melancholie der Kunst
- 9 Jean François Lyotard : Der Widerstreit
- 10 Immanuel Kant : Kritik der Urteilskraft
- 11 Jean François Lyotard : Der Widerstreit
- 12 Jaques Derrida : Apocalypse not now
Full speed ahead
- 13 Jaques Derrida : Mémoires
- 14 Jaques Derrida : Mémoires
- 15 Jaques Derrida : Mémoires
Hölderlin : Mnemosyne

Die Willkür des Auswählens von Sätzen aus verschiedenen Texten. Man benützt sie, macht sie einer Argumentation gefügig, einem Diskurs, der die Sätze unterjocht, der die Abgründe des eigenen Textes auffüllt, sie trennt und von weither vereint.

Das Verhältnis zum Sinnproblem hat sich verändert, oder einfacher : die Moderne ist das Bewußtsein um die Abwesenheit der Werte in vielen Aktivitäten ; oder - und das wäre neu, es gibt keine Antwort auf die Sinnprobleme. Die Romantik, sowie die Abwesenheit des Sinns und das Bewußtsein um diese Abwesenheit sind modern.

Auf dem Spiel steht (denn die Moderne ist nicht zu Ende) zwar nicht die Aufklärung schlechthin, sondern die Unterstellung eines Wollens in der Vernunft. Kant sprach von einem Trieb der Vernunft, über die Grenzen der Erfahrung hinauszugehen, und er verstand anthropologisch die Philosophie als einen "Drang", sich zu schlagen, zu streiten.

D E R O R T

... Eigentümlich, daß wir unterwegs dem Ort näher sind, als wenn wir uns einreden, am Ort angelangt zu sein, um uns dort niederzulassen. Denn der Ort ist anderen Wesens als eine Stelle oder ein Platz im Raum.
(Heidegger)

Auf den konkreten Ort (Verteilerkreis und Autobahnstumpf in Graz - Webling) gestoßen bin ich durch ein gestelltes Thema : "Peripherie - Zwischenräume, Reise ins Ungewisse", und durch ein Buch, ein Bühnenstück von Peter Handke : "Das Spiel des Fragens", das auch von einer Reise handelt und für das dieser Ort eine allegorische Bühne sein könnte.

"Der Ort, der etwas verspricht. Dieses "es gibt", das nichts gibt, das ein Gegenwärtiges versammeln könnte, das wie ein Versprechen verheißt."

"Keine Leere, sondern ein Leer - Sein, weniger mein persönliches Leersein, als eine Leer - Form. Und die Leerform hieß : Erzählung"
(Architektur)

Am Ort erinnerte ich mich an eine Stelle im Buch, eine Regieanweisung :
"Menschenleere Bühne in blendendem Licht. Blinkender Stahl und Frontscheiben ; eine geneigte Ebene ... Auf die Bühne segelt ein Papierflugzeug, aus dem Bühnenhimmel senkt sich ein Fallschirm ohne Mensch herab und verfängt sich in den Bäumen. Eine große Korbflasche, auf einem Untersatz mit Rädern, wird an einem unsichtbaren Flaschenzug

Über die Bühne gezogen wie aus einer Schußlinie. Für einen Augenblick erscheint ein Hund, und als er wieder zurückgepfiffen worden ist, steigt aus dem Bühnenuntergrund ein Schmetterling auf. Ein Reifen rollt herein, ins Leere, torkelt lange ..."

"Es gibt keine Sprache im allgemeinen, es sei denn als Gegenstand einer Idee. Ebenso wenig wie es eine Sprache gibt, gibt es ein Subjekt : Die Sätze situieren Namen und Pronomina in den Universen, die sie präsentieren."

Kämpfen für die Möglichkeit, neue Sätze zu artikulieren. Alles kann einen Satz bilden, insofern es, und sei es nur für einen Augenblick, so etwas wie ein Universum eröffnet und damit Sinn erhält, der noch zu bestimmen bleibt.

Der Raum zwischen den Dingen ist das Thema heute. Jener Raum, der durch Formen nicht mehr prägnant ist, sondern sich über Beziehungen immer wieder neu strukturiert.

"Die Heterotypie vermag an einem einzigen Ort mehrere Räume, mehrere Plazierungen, verschiedene Strukturen (verschiedene Zeiten) zu überlagern, zusammenzulegen, die an sich unvereinbar sind. Die Gegenwart und der gemeinsame Ort verbinden sie und lassen sie zusammenkommen. So gehen Blicke tief durch die Schichten und enthüllen Ungleichzeitigkeiten und Dissonanzen. Ein Augenblick stellt Beziehungen her."

G R E N Z E - W I D E R S P R U C H - Ü B E R G A N G

Die Erwartung des G e s c h i e h t e s ? als Schweigen.

"Am zwölften Tag des fünften Mondes brachen wir von Misushima auf nach Hiraizuma, über Orte, von denen wir in Gedichten gelesen hatten, so wie Anehano - Matsu und Odae - bashi, doch der Weg schien kaum benützt, außer von Jägern und Holzarbeitern. Weil wir nicht wußten, wo wir waren, verirrten wir uns und landeten in einer Hafenstadt namens Ishi-no-Maki."

Das Thema : Die Suche nach der Form, mit dem Anspruch der Versöhnung (und wäre das Gleichgewicht so fragil wie ein Kartenhaus) ; die Bühne (als Allegorie verstanden : Paul de Man : Allegories of reading); eine Reise, das Verirren selbst vielleicht.

Martin Heidegger : Was heißt Denken

Peter Handke : Das Spiel des Fragens

Jean François Lyotard : le différend

Michel Foucault : Die Ordnung der Dinge

D A S P R O J E K T

Jedes Wort, das, nicht gesprochen, sondern als Schrift, das andere gab, ließ ihn durchatmen und schloß ihn neu an die Welt. (Handke)

... "Ereignisse, die ich in einem unsichtbaren Licht vorgehen spüre, in sichtbarem Licht verfeinert zu wiederholen, Durchlässe schaffen", ... die "Form" finden.

Es ist nicht die Vorgangsweise, bestimmte vorgegebene Funktionen zu erfüllen (Raumprogramm) und dem Ganzen eine architektonische Form zu geben, sondern das Projekt entwickelt sich als Kritik und Analyse der vorhandenen Stadt- und Landschaftsfragmente :

Der Kreis als Form und das Rad. Der Kreisverkehr als Ort der unendlichen, sich im Kreis bewegendes Geschwindigkeit mit den in alle Richtungen wegfluchtenden Straßen, zum Zentrum, nach Norden, Süden, Osten und Westen. ("You can run but you cannot hide.")

Die geneigte Ebene (die Rampe und der Keil), mit den darauf abgestellten Lastwagen als den Sphingen unserer Zeit.

B Ü H N E - B R Ü C K E N W A A G E - S T A R T R A M P E

Der Zweck, dem ein Gebäude für den Menschen dienen kann, ist kein Merkmal der Organisation des Gebäudes, sondern ist umfassender im

Kontext von Architektur als kultureller Arbeit zu verstehen, Kultur verstanden als "eine Spur von Freiheit in der Wirklichkeit, sich selbst überhaupt Zwecke zu setzen." (Die Architektur kann auch benützt werden, sie muß aber nicht gebaut sein.)

Wennschon es in der konkreten Situation aus ökonomischen Gründen unrealistisch ist, ein bestehendes, gebautes Objekt (der Autobahnknoten) nachträglich zu bearbeiten und zu verändern (nicht zu beschönigen !), so soll das Projekt aber zeigen, daß die Straßenplanung, die immense (wertvolle) Flächen beansprucht, anderes sein könnte als reine Zweck-erfüllung für den Verkehr. (Große Ingenieurleistungen tun dies in anderem Sinn.)

Die gewählten funktionellen Nutzungen, die ich noch beschreiben werde, sind integrativer Bestandteil des architektonischen Konzepts, nur e i n e Möglichkeit, aber eine bestimmte Aussage, den Ort und die Idee betreffend.

Die Architekturelemente :

Der Keil, der sich zur Stadt hin in den Boden bohrt, stadtauswärts - zweideutige Lesbarkeit - sich als Rampe im Horizont verliert und der "aus dem Boden emporgestiegene Schmetterling", der als Zeichen den Kreis von oben markiert (wie eine Wolke eine bestimmte Insel vor der Küste Sardiniens).

Der von der Unterführung weg ausgehöhlte Körper mit dem konstruierten "Skelett", ein Stollen, der bis ins Innere des Kreises führt.

Das Aufbrechen der geometrischen Form, Fraktur - Fragment, räumliche Durchdringungen, Beziehungen Außen - Innen.

Der Raum im Kreis ; durch den Kreis begrenzt, auf den Mittelpunkt bezogen, von der Form, dem Rhythmus, der Bewegung bestimmt (Heiliggrabkirche in Jerusalem) - Ton- und Lichtereignis (breathe to the rhythm, the beat of the heart).

Das Unterwandern der geschlossenen geometrischen Grenzen, das Eindringen der Landschaftsstrukturen, sich überkreuzende Wegeführungen zentrifugal nach außen.

Der Übergang von der Rampe zum Kreis ; das Anheben, das "Splitten" der Straße ; "die Brücke" : zwei Seiten, die sich entgegenkommen, annähern, die sich aber nicht berühren.

T O R - S C H W E L L E - Ü B E R G A N G

Der Tunnel, der Trichter, die Flügel, das Glas, das Licht, gelb, schwarz, das Widerlager, die Luft, die Pfeile, der Lärm, die Plakatewände, "letzte Tankstelle vor der Autobahn", tote Taube, bissiger Hund ...

Und die Funktionen :

Eine Parkgarage am Rande der Stadt, die den Individualverkehr im "Zentrum" verringern soll (Fußgängerzone kontra Shopping City). Die Voraussetzung dafür ist eine leistungsfähige, öffentliche Verkehrsverbindung (Autobus), eine Haltestelle in unmittelbarer Nähe der Garage und zusätzliche Einrichtungen aus dem Gewerbe und Dienst-

Leistungssektor (funktionierender Organismus). Die Garage hat eine Fläche von 19.500 m² (700 PKW) und hat eine Einfahrt oben vom Autobahnverteilerkreis aus und eine in der Kärntnerstraße (EG), man muß sie in einer Richtung durchfahren und verläßt sie an zwei möglichen Ausfahrten in der Kärntnerstraße (EG und 1. UG). Die Geschoßdecken sind geneigt und stehen frei im Raum, sodaß dieser über seitliche Lichtschlitze natürlich belichtet wird. Die Benutzer gelangen über einen geschlossenen Mittelgang (3 bis 4 Geschosse hoch) über Rollbänder und -treppen (Lift) zu der Bushaltestelle oder zu den verschiedenen Einrichtungen öffentlicher Nutzung : im Bereich der Haltestelle Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe (Büros ?), ein zweigeschossiger Baukörper mit einer Gesamtfläche von 1.500 m², und ein Café mit 300 m² Nutzfläche. Innerhalb des Kreises befindet sich (zB.) ein "Autohaus" (Verkauf und Reparatur) oder auch ein Großkaufhaus etc. Die dafür vorgesehenen Flächen betragen für die Präsentation der Produkte und Werkstätten auf 4 Etagen je von 2.100 - 2.500 m², für Verwaltung, Verkauf und Nebeneinrichtungen auf 3 Etagen je 950 m². Die Geschoßebenen sind durch Lichthöfe natürlich belichtet und sind zugänglich über einen Erschließungsturm, der den Eingang unter der geneigten, abgehobenen Deck - Ebene betont (Lasten- und Personenlifte, Treppe). Die Geschoßdecken der Präsentationsräume sind geneigt und untereinander durch Rampen verbunden (Autos), können so von einem eigenen Treppenhaus, dessen Treppenläufe entlang einer Wand, vom Mittelpunkt bis außerhalb des Kreises führen, die Wand auch durchdringend mit Galerien und "Nischen" Verbindungen herstellen zwischen

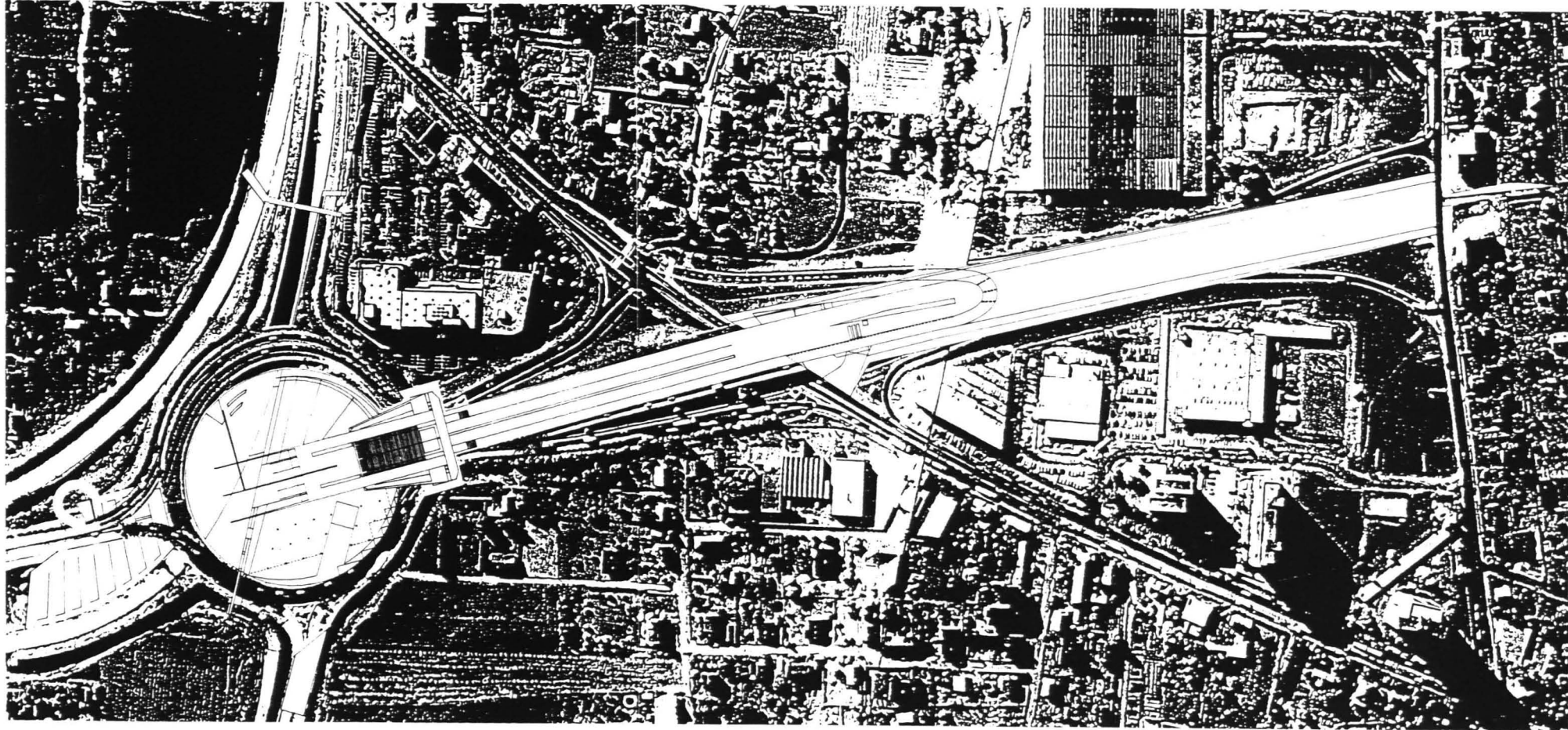
den verschiedenen Funktionsbereichen und Raumzonen, die nicht abgeschlossen für sich stehen, sondern ineinander übergehen, ein zusammenhängendes Raumgefüge bilden, gut übersehen werden.

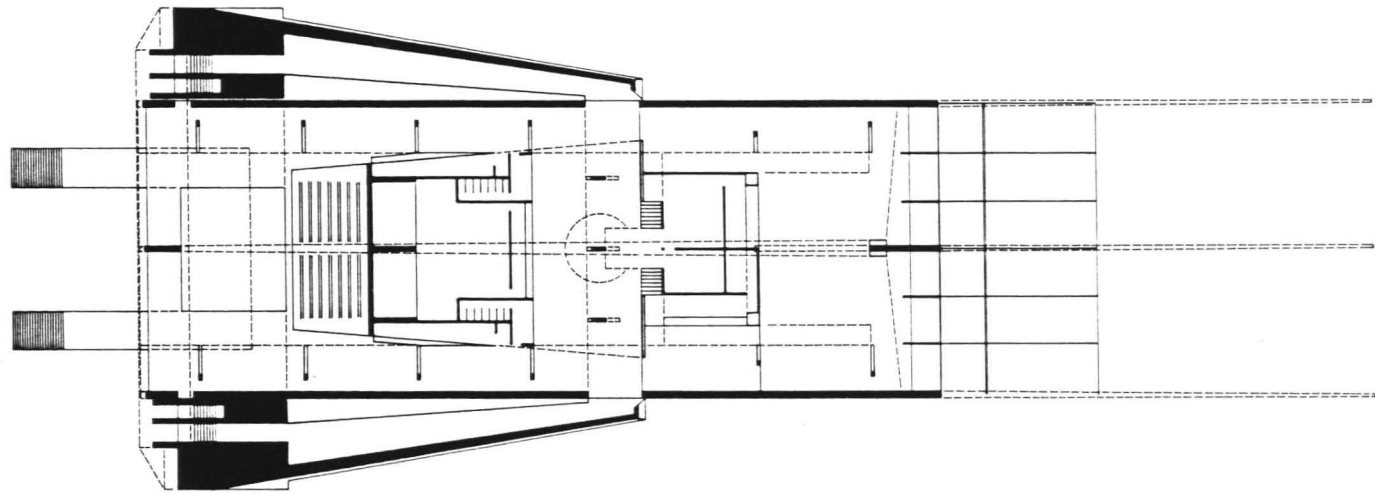
Der zentrale Raum, ein multifunktionaler Raum für Theater, Konzert, Tanz, Discothek, drive- in- Kino etc. hat eine Nutzfläche von 19.500 m² und eine Freiluft - Tribüne, eine "Mulde" in der Landschaft, die bis in den Kreis dringt, als Gegenform zur Rampe auf der anderen Seite des Kreises. Diese Durchdringung stellt neben den verschiedenen Erschließungs- "gängen", vom Mittelpunkt ausgehend Verkettungen mit dem Außenraum, mit der Landschaft her.

Über dem Kreis, neugeschaffenes Ziel (Mündung) der Rampe, aufstehend auf der Schwelle von der Rampe zum Kreis (Stiegen und Aufzugstürme, die von der Garage nach oben führen), ein flacher, eingeschossiger, länglich rechteckiger Baukörper, in dem sich ein Restaurant mit Küche, eine Bar, eine überdachte Terrasse (gesamt 1.400 m²) und ein Freiluftkino (2.100 m² mit Foyer und Nebeneinrichtungen) befindet, dessen Blickpunkt eine Leinwand, die Rampe als Bühne oder im "Hintergrund" die Stadt Graz sein kann.

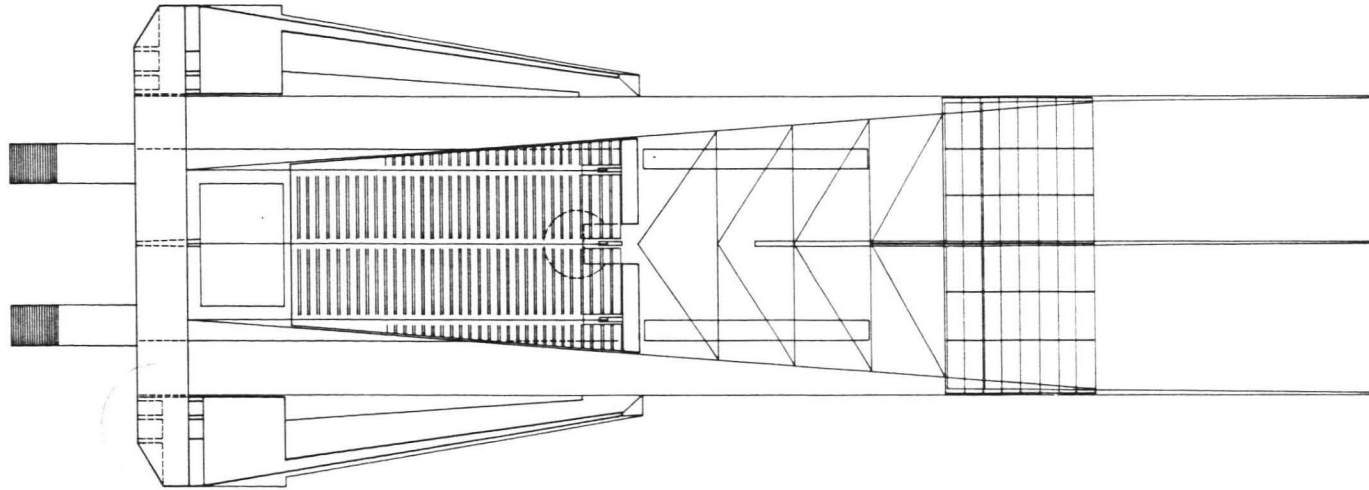
Peter Handke : Nachmittag eines Schriftstellers
Das Spiel des Fragens

1	LAGEPLAN	1 : 4000
2	GRUNDRISSE	1 : 1000
4	GRUNDRISSE	1 : 2000
5	SCHNITTE	1 : 2000

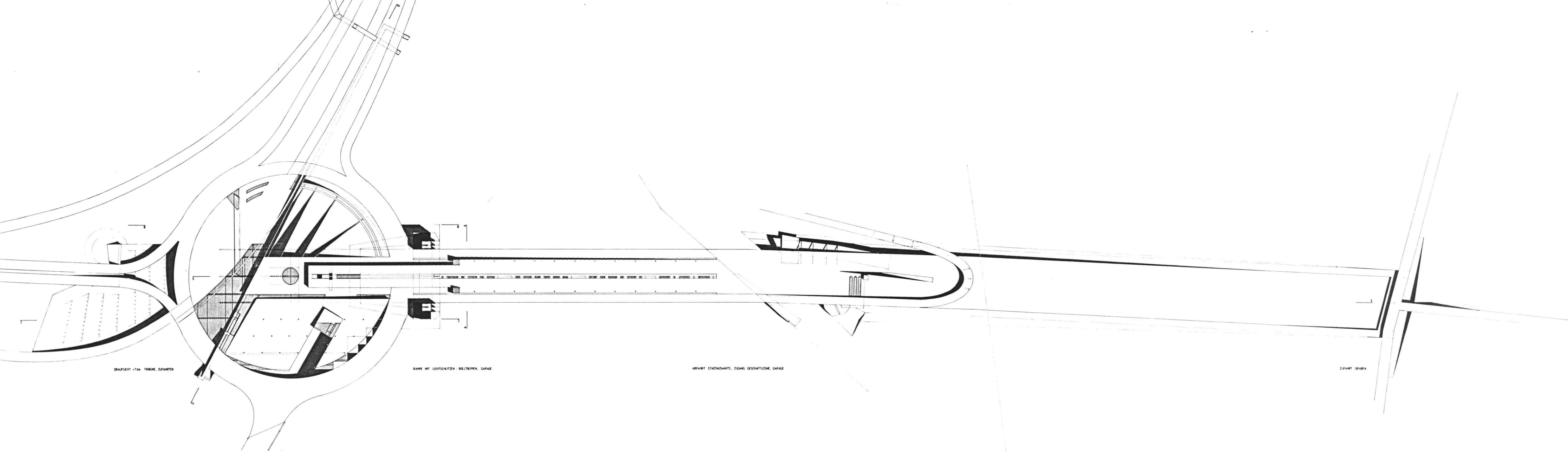




FOYER KINO, RESTAURANT, BAR, TERRASSE +30.0m



DRAUFSICHT FREILUFTKINO, ÜBERDACHUNG TERRASSE +45.0m

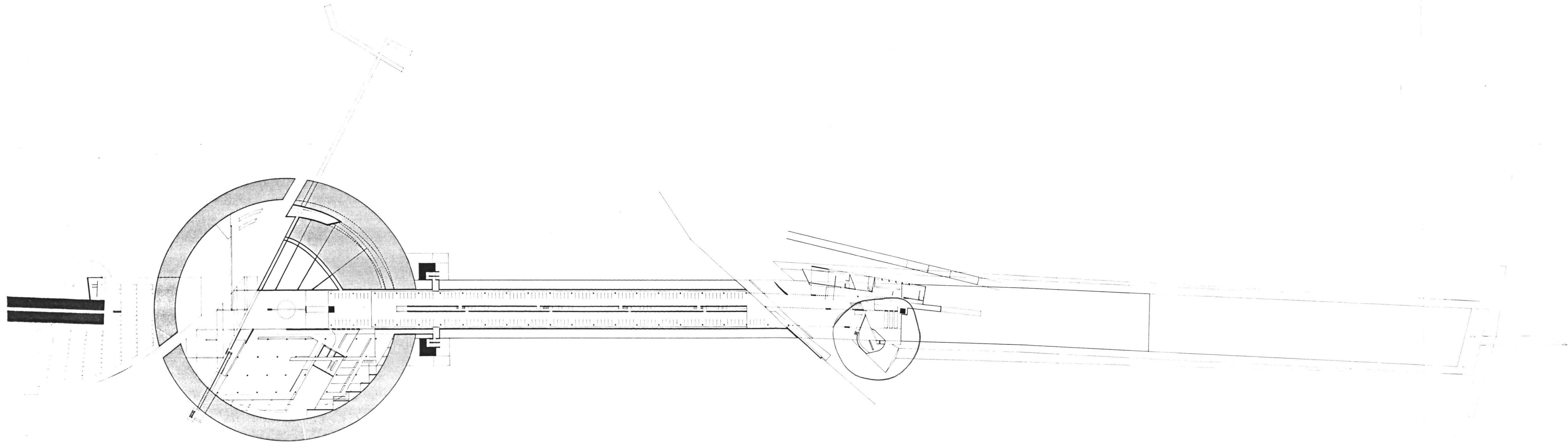


DRAUßEN +70m TRIBUNE, ZUFAHRTEN

RAMPE MIT LICHTSCHÜTZEN - ROLLTREPPEN, GARAGE

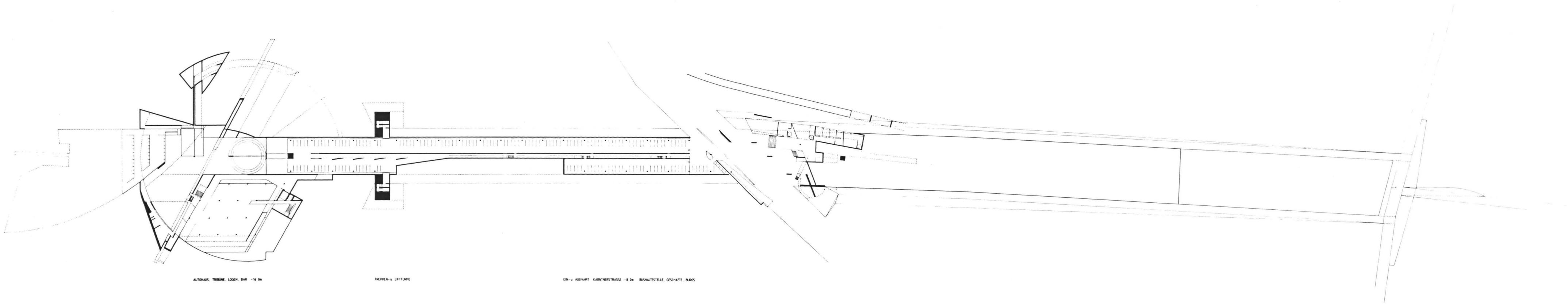
ABFAHRT STADTALSHARTS, ZUGANG GESCHAFTSZONE, GARAGE

ZUFAHRT GRABEN



NIVEAU UNTERFÜHRUNG - 8.0m AUTOHAUS, VERWALTUNG, TRICHTER

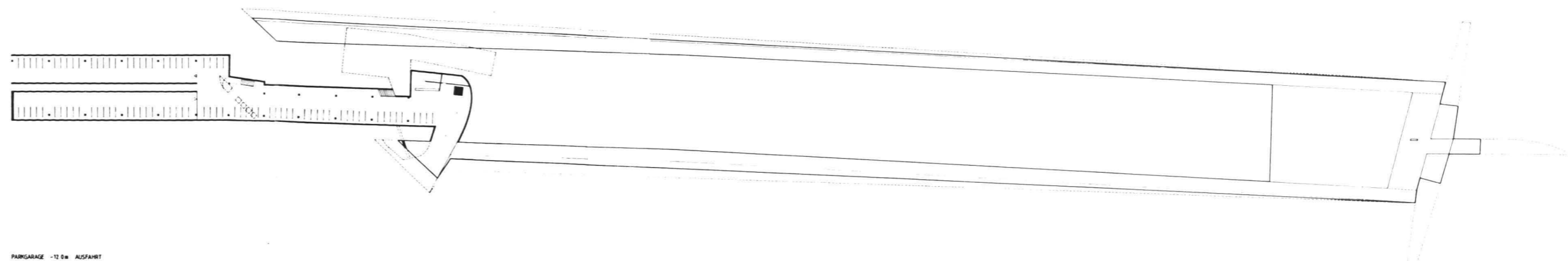
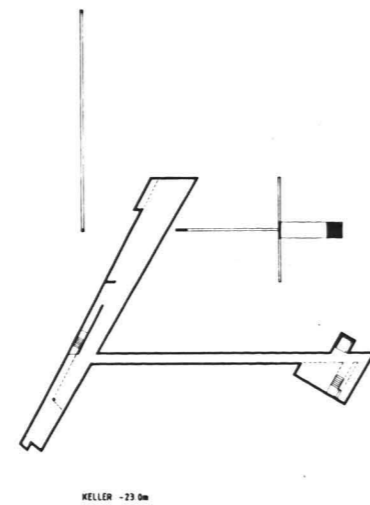
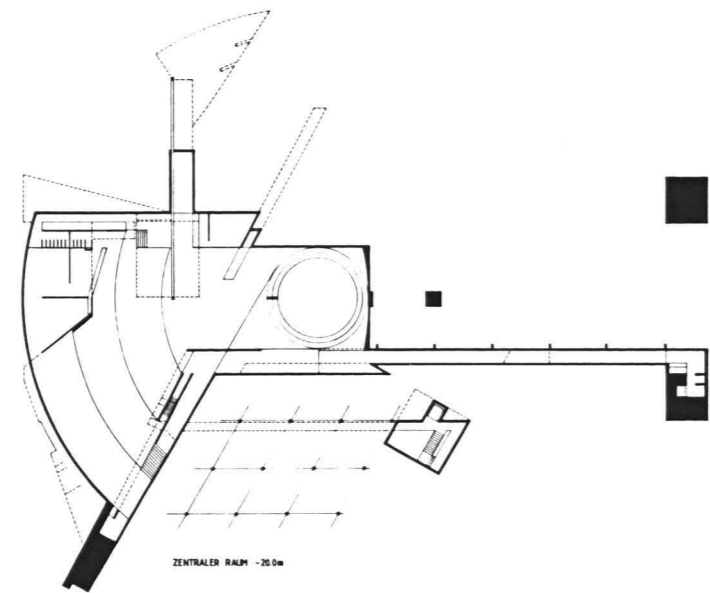
DURCHBRUCH KARNTNERSTRASSE - 4.0m GESCHÄFTE (ZWEGESCHOSSIG), CAFE

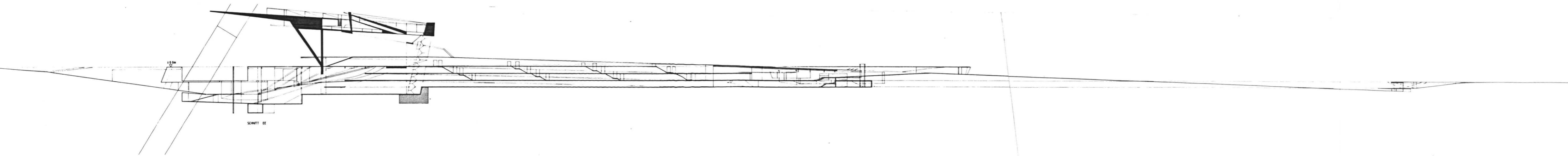


AUTOHAUS, TRIBUNE, LOGEN, BAR - 16 0m

TREPPEN- u. LIFTTÜRME

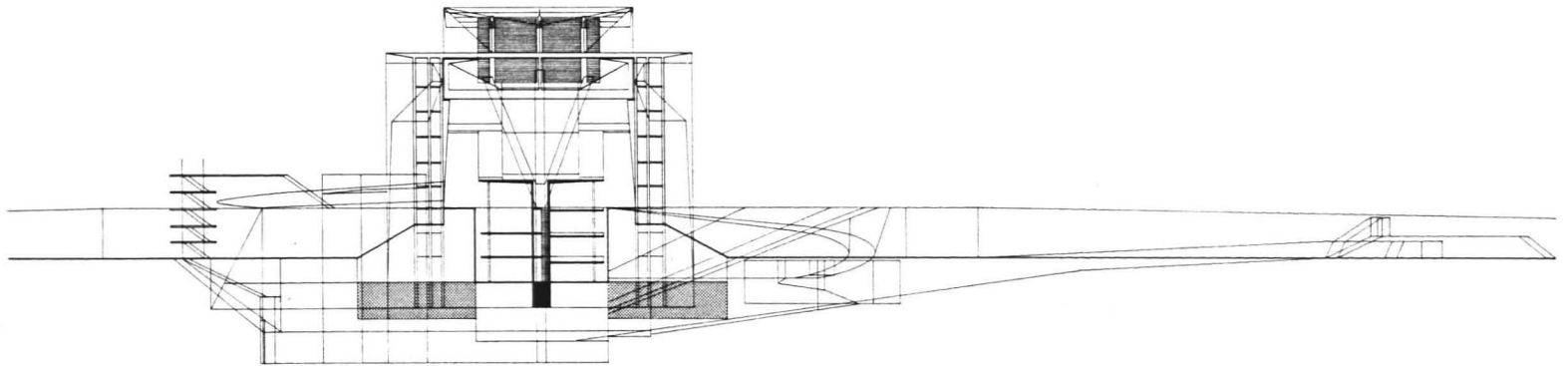
EN- u. AUSFAHRT KARNIENSTRASSE - 8 0m BUSHALTESTELLE, GESCHÄFTE, BÜROS



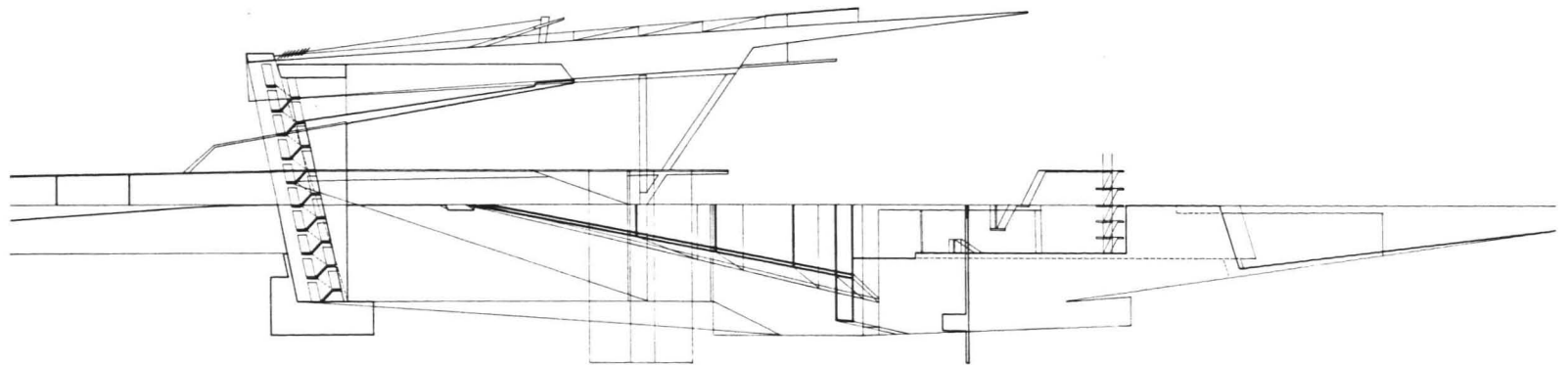


1.80m

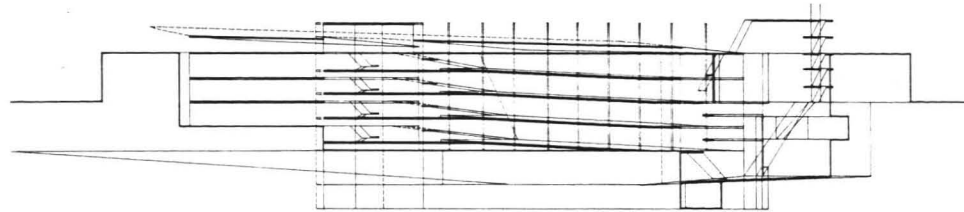
SCHNITT EE



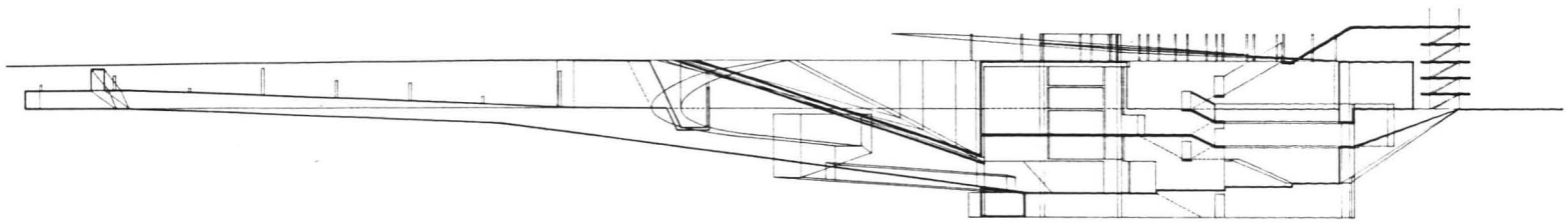
SCHNITT AA



SCHNITT BB

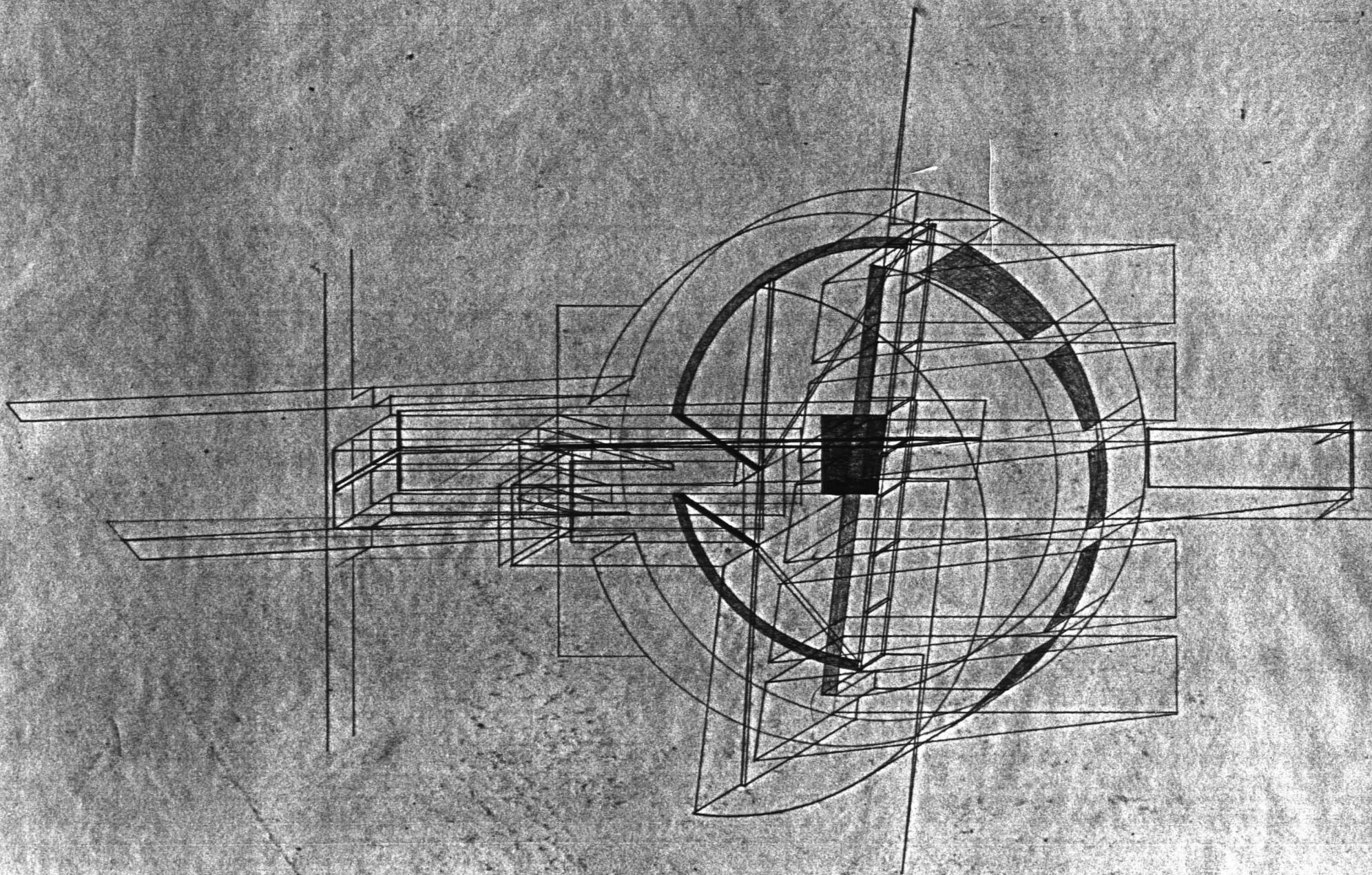


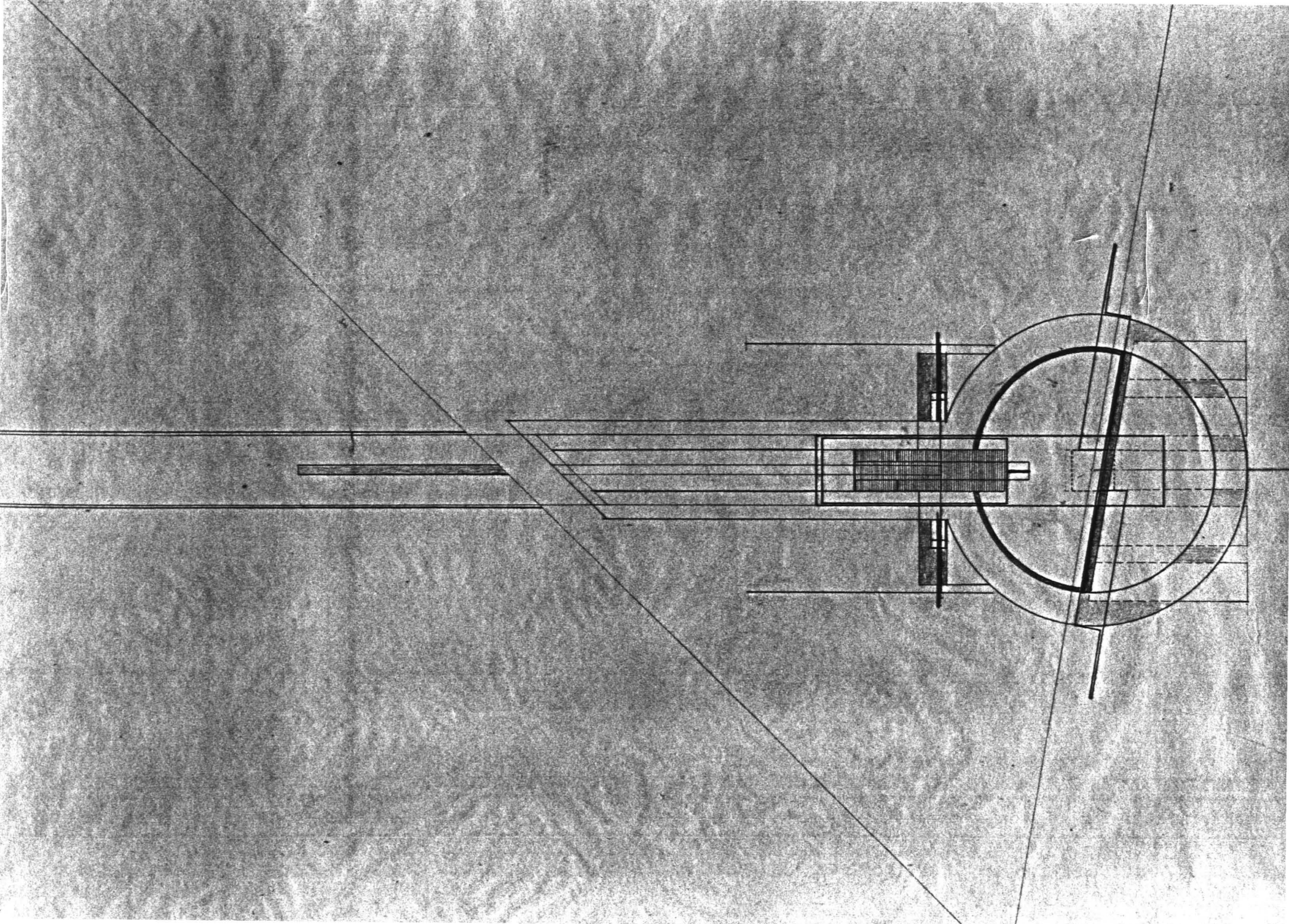
SCHNITT CC



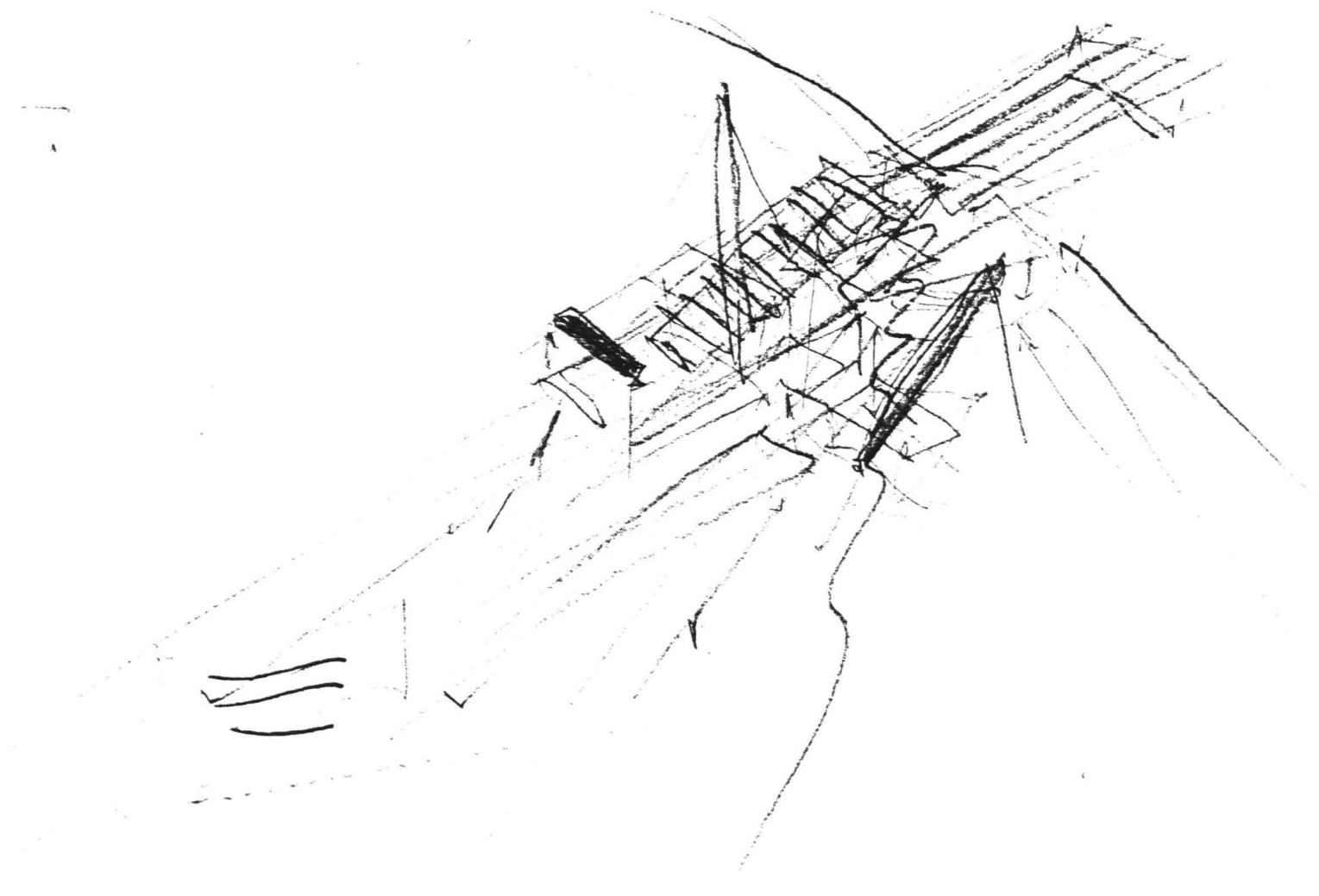
SCHNITT 00

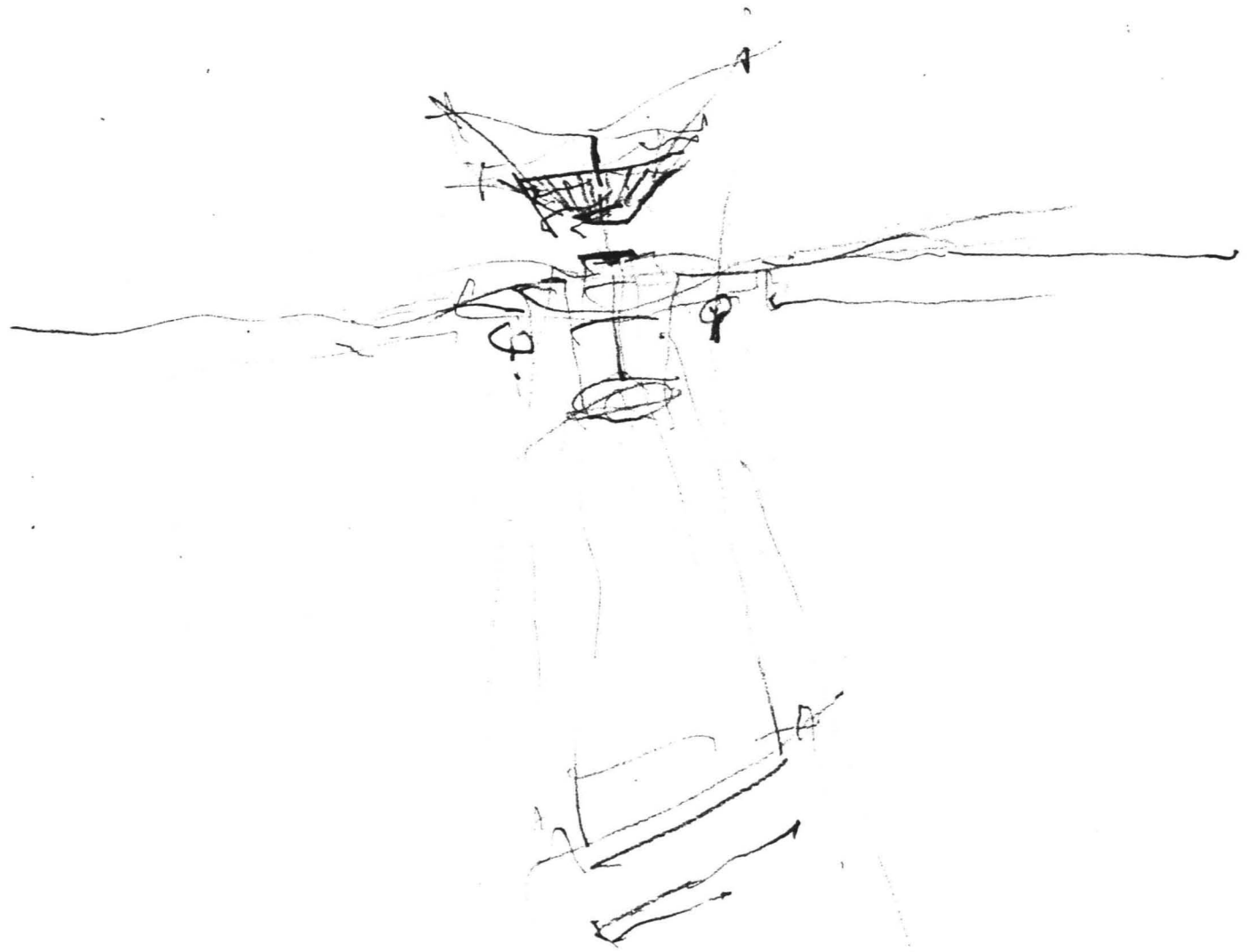
V O R S T U D I E N , S K I Z Z E N , V O R L A G E N

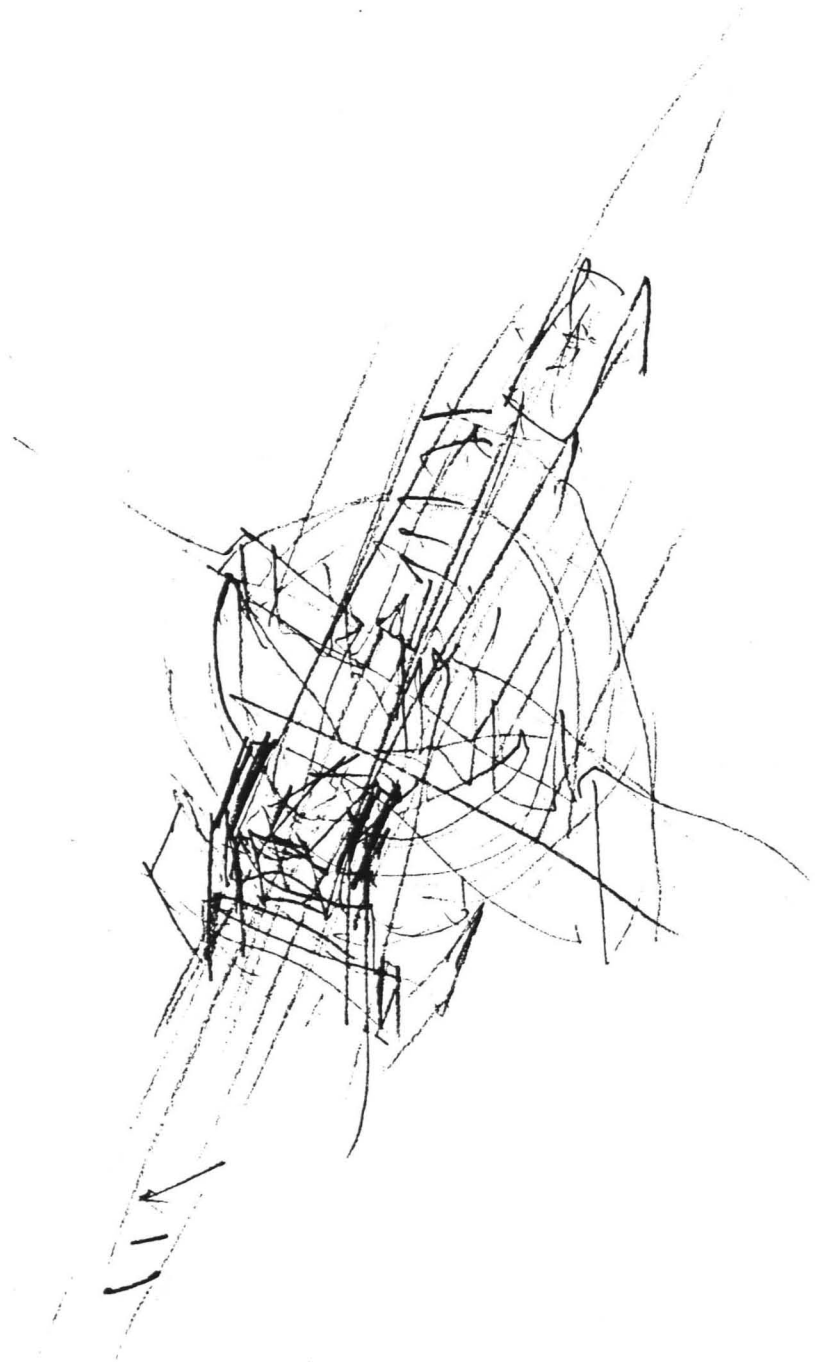


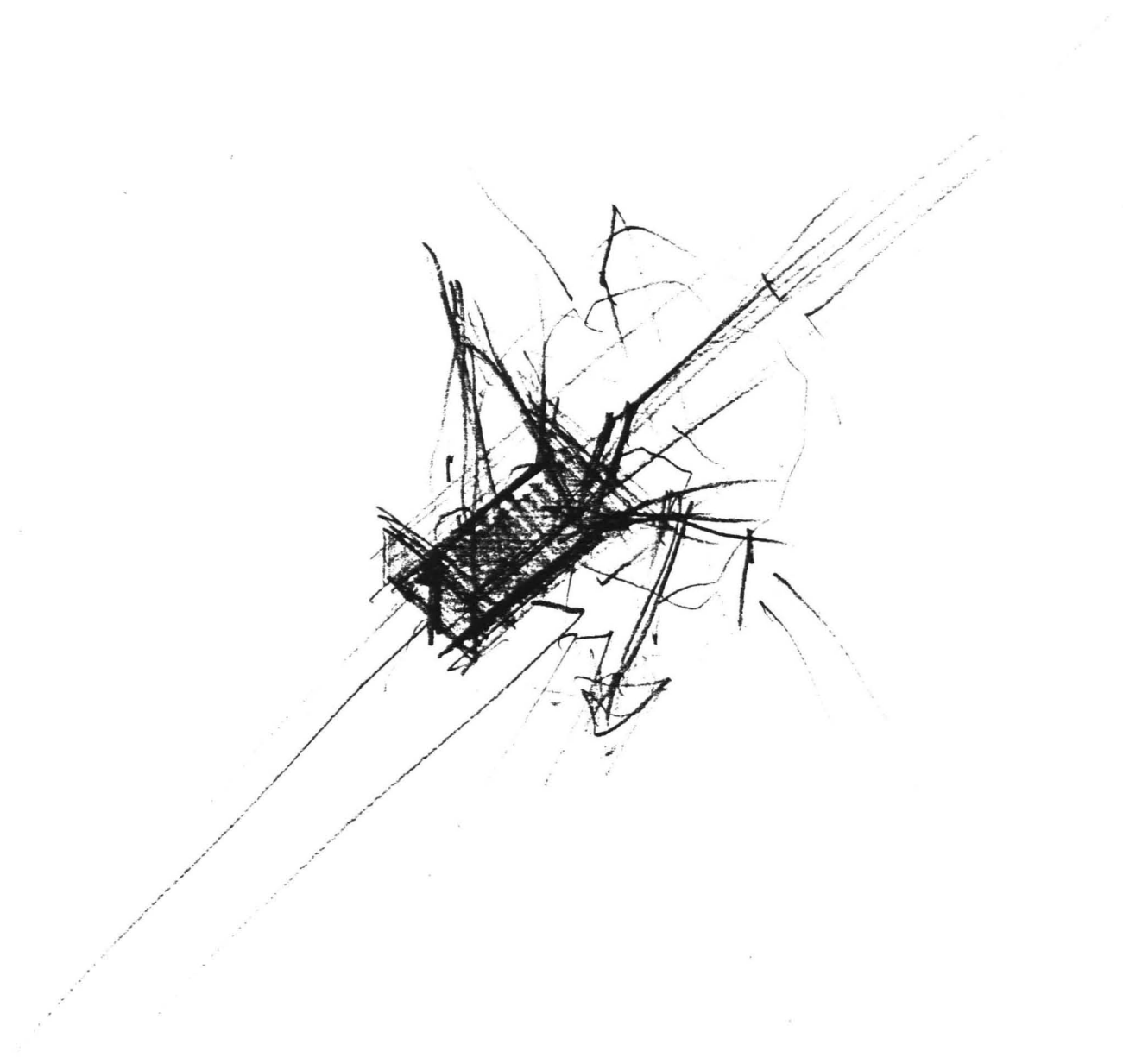


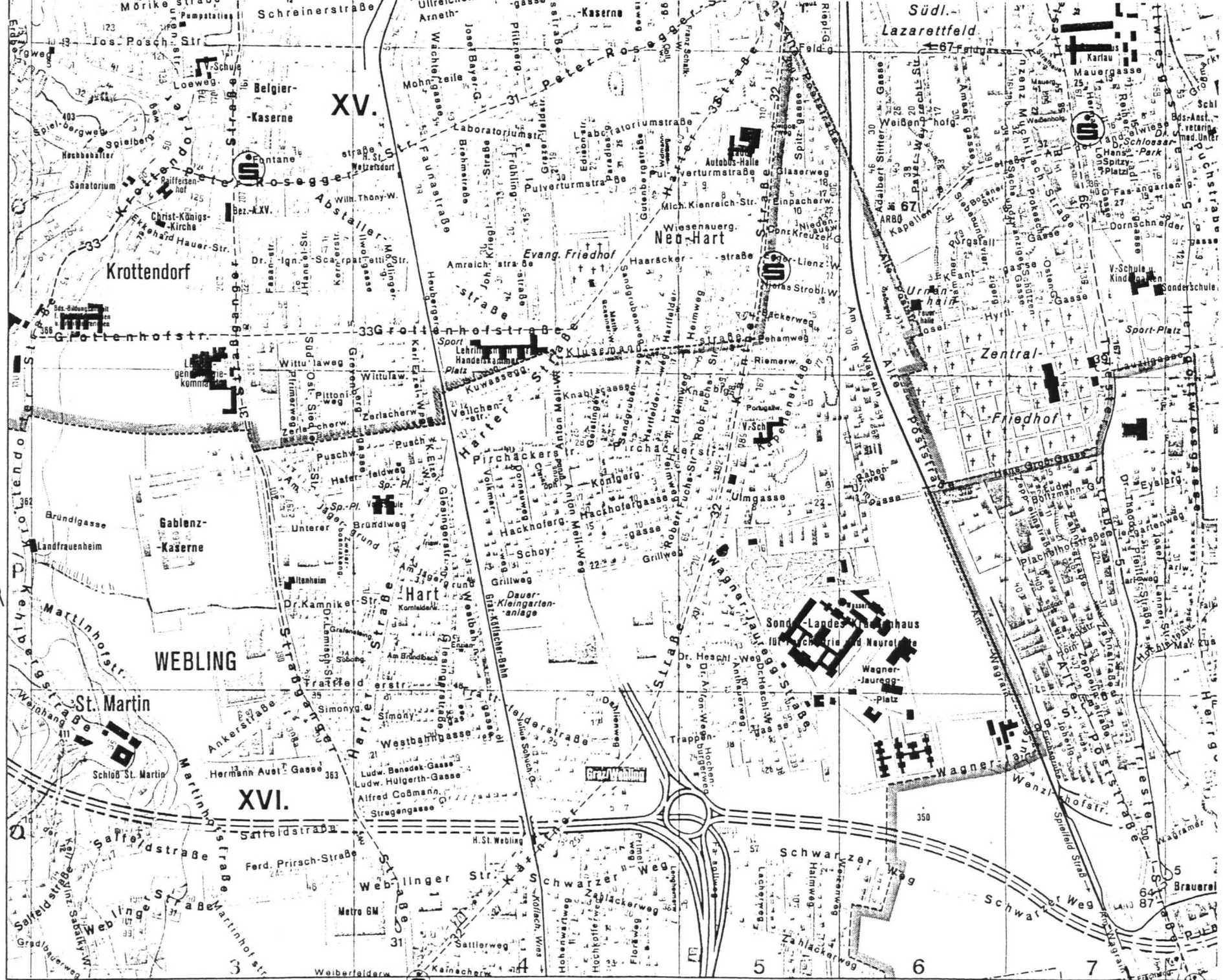






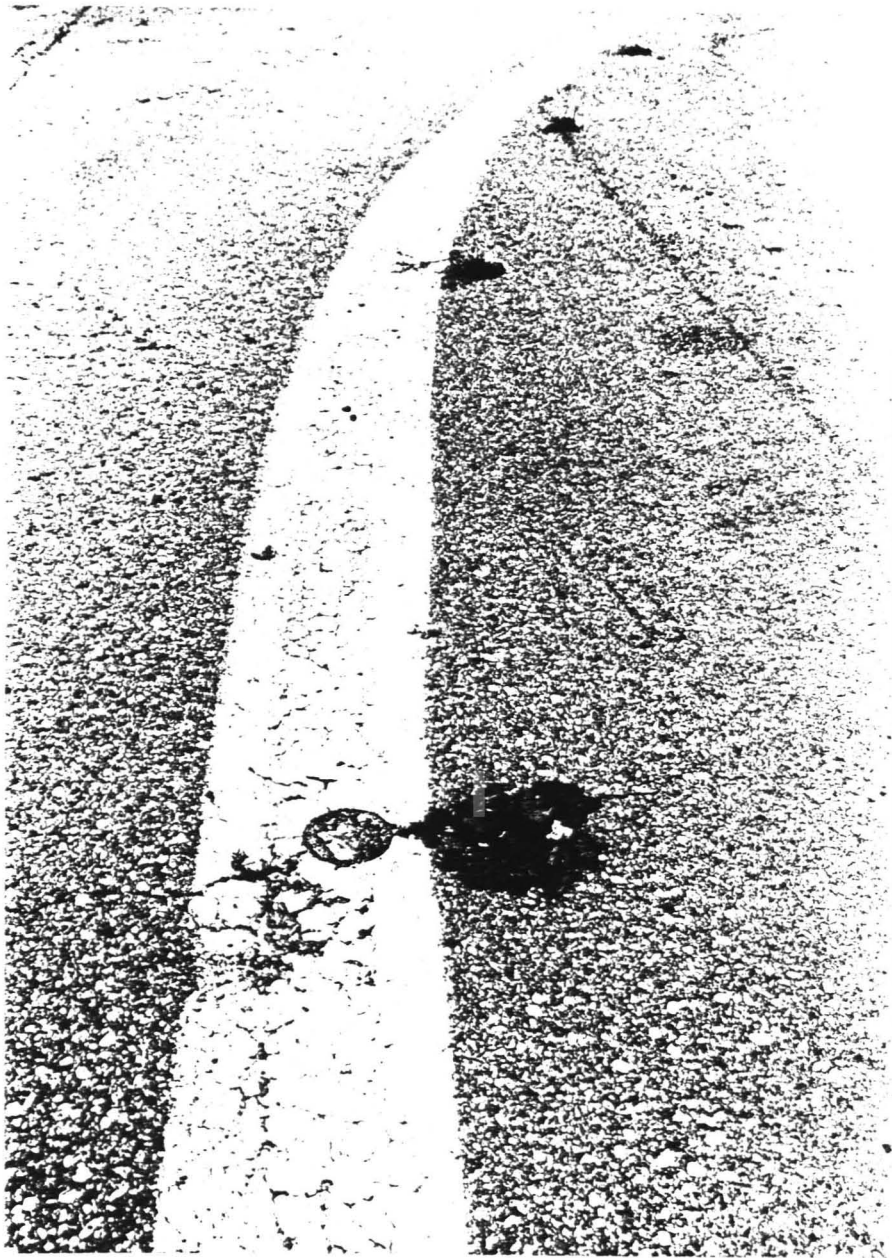












UB
TUG

